



AG-Sitzung "Leitlinien für gute Bürgerbeteiligung in Berlin Mitte" **14.09.2016 von 16:30-19 Uhr**

In AG2 abgestimmte Version | Datum: 07.10.2016 | Zebralog mit Ergänzungen/Änderungen aus AG

Projekt	Leitlinien zur Bürgerbeteiligung im Bezirk Mitte von Berlin
Thema	AG Sitzung 1
Teilnehmende	Siehe Teilnehmerliste (unten)



Foto 1: Mitglieder der AG „Leitlinien für gute Bürgerbeteiligung im Bezirk Mitte von Berlin“

Agenda:

1. Ankommen und Begrüßung
2. Hintergründe zum Leitlinienprozess
3. Erwartungen an einen erfolgreichen Leitlinienprozess
4. Nächste Schritte
5. Gemeinsamer Ausklang



1 Ankommen und Begrüßung

Nach einer kurzen Begrüßung durch Julia Fielitz und Christina Rucker von Zebralog (Moderatorin) sprach Petra Patz-Drücke, Ansprechpartnerin in der Sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK), einleitende und begrüßende Worte. Sie erläuterte, den Anlass und die Motivation, einen Leitlinienprozess in Berlin Mitte zu initiieren:

Sie wies dabei auf die vielfältige Erfahrung des Bezirks im Bereich Bürgerbeteiligung hin und erwähnte die Mitgliedschaft im Netzwerk Bürgerbeteiligung, in dem bereits viele weitere Kommunen vertreten sind, die selbst Leitlinien für Bürgerbeteiligung entwickelt haben. Als Vorarbeit für die Leitlinien wurde von der Sozialraumorientierten Planungskoordination bereits eine grundlegende Bestandsaufnahme über der Beteiligungskultur in Berlin-Mitte vorgenommen. Die Publikation „Entwicklung der Bürgerbeteiligungskultur im Bezirk Mitte“ stellt einzelne Beteiligungen in unterschiedlichen Stadtämtern vor und gibt Empfehlungen zum weiteren Vorgehen. Der Bericht wird mit dem Protokoll an die AG-Mitglieder versandt. Er kann aber auch auf der Website der SPK heruntergeladen werden: <http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/leitlinien-zur-buergerbeteiligung/>.

Frau Patz-Drücke weist auf die Besonderheit hin, mit der der Bezirk in einem Leitlinienprozess konfrontiert ist: Der Bezirk Berlin-Mitte hat im Gegensatz zu Städten wie Heidelberg oder Bonn, die bereits Leitlinien entwickelt haben, keine Rechtsetzungskompetenz, gleichzeitig übertrifft die Einwohnerzahl jene anderer Kommunen.

Frau Patz-Drücke wirft die Frage auf, wie Bürgerbeteiligung in Berlin-Mitte weiterentwickelt werden kann. Sie nennt hier insbesondere die Notwendigkeit von klaren Regeln, die Qualifizierung der Verwaltung und verweist darauf, dass bei Beteiligungsverfahren die Balance zwischen Nutzen und Ressourcen gewahrt werden muss. Ein hilfreiches Element sind Leitlinien, dessen Entwicklung das Bezirksamt im November 2015 und die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) im Anschluss beschlossen hat.

Frau Patz-Drücke sieht die Leitlinien und den Prozess der Entwicklung ebenjener als Chance, dass sich eine Kooperationskultur innerhalb des Bezirks entwickeln kann – und freut sich über die breite Bereitschaft an dem Prozess teilzunehmen. Gleichzeitig bittet sie die Mitglieder der Arbeitsgruppe darum, während des Prozesses dabei zu bleiben und wünscht der Gruppe einen konstruktiven Arbeitsprozess.

Auch die Moderatorin betont die Relevanz der ersten Arbeitsgruppensitzung. Ziel der konstituierenden Sitzung ist es, dass sich die Gruppe zusammenfindet und kennenlernt, alle einen guten inhaltlichen Einstieg in das Thema

finden, der Prozess und die Rolle der AG klar bestimmt werden. Ein wichtiges Ergebnis sind nicht nur die ausformulierten Leitlinien. Wichtig ist auch, dass durch den Prozess, die Leitlinien im Bezirk selbst verankert werden.

Anschließend erklärt die Moderatorin das Programm der ersten Sitzung. Die Mitglieder stellen sich vor und berichten von ihren bisherigen Erfahrungen im Bereich Bürgerbeteiligung.

Hinweis: Es werden bereits einige Fragen aufgeworfen, die später detaillierter diskutiert wurden. Die Fragen und Anmerkungen, die in diesem Teil besprochen wurden, finden sich unter Punkt 2.

2 Hintergründe zum Leitlinienprozess

Die Moderatorin gibt einen Überblick zu den Hintergründen des Leitlinienprozesses.

- Viele Kommunen setzen sich mittlerweile Leitlinien für Bürgerbeteiligung. Das Netzwerk Bürgerbeteiligung zählt derzeit 48 Kommunen, die sich im Prozess der Leitlinienerstellung befinden bzw. diese schon erstellt haben. 33 dieser Kommunen haben bereits Leitlinien.
- Es gibt für formale Beteiligungsprozesse rechtliche Vorgaben, Leitlinien füllen oftmals den „Graubereich“ und wirken insbesondere bei informellen Beteiligungen.
- Die Ziele von Leitlinien sind unter anderen eine höhere Verbindlichkeit und Verlässlichkeit sowie die Erwartungssicherheit für Bürger*innen, Verwaltung und Politik. Durch Leitlinien wissen alle drei Gruppen, wann sie wie Beteiligung durchführen sollten und wie dies geschehen sollte.
- Beim Prozess sollten folgende Punkte beachtet werden:
 - **Definition** (Was ist Beteiligung? Was gehört zu Beteiligung),
 - die **Ziele** (Was wollen Sie damit erreichen?),
 - die **Erfolgsfaktoren** für den Bereich Mitte,
 - die **Instrumente** und **Methoden** (Welche vorschreiben? Möchte man das vorschreiben? Gibt es Set, mit Methoden, die besonders wichtig sind? Hinweis auf die Idee eines „Methodenkoffers“, den einige Kommunen in ihren Leitlinien erwähnt haben),



Leitlinienprozess Bürgerbeteiligung **Mitte**

zebralog

- der **Anwendungsbereich** (Wofür gelten die Leitlinien? Wer kann Beteiligung anregen, wer kann darüber entscheiden?)
- und die **Organisationsstruktur** (Wer ist zuständig?)
- Hinweis auf die Möglichkeit einer Vorhabenliste sowie die Leitlinien der Stadt Heidelberg, die beispielsweise eine Evaluation der Leitlinien festgeschrieben haben.
- Hinweis auf eine von Zebralog erstellte Synopse, in der die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Leitlinien von fünf Kommunen zusammengefasst sind. Das Dokument wird den AG-Mitgliedern per Mail zugesendet, damit diese sich bei Bedarf noch weiter einlesen können.
- **Wohin führen die Leitlinien?** Die Leitlinien sollten eingeübt und in eine Beteiligungskultur überführt werden. Die fertigen Leitlinien sind nicht der Schlusspunkt – mit den fertigen Leitlinien soll gearbeitet werden, sie sollen mit Leben gefüllt werden.
- Die Moderatorin verweist auf die Relevanz von Experimentierfreude für den Prozess.



Anhand einer Prozess-Visualisierung erklärt die Moderatorin den geplanten Ablauf. Der Tisch stellt den Arbeitsprozess der AG dar. An 5 Terminen wird die AG in den nächsten Monaten tagen. In den ersten drei Sitzungen werden die Grundlagen für die Leitlinien erarbeitet um im November in einer öffentlichen Bürgerwerkstatt und in einem Online-Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen, den ersten Leitlinienentwurf am konkreten Beispiel zu reflektieren und zu diskutieren. Anregungen der Öffentlichkeit werden aufgenommen und in weiteren Überarbeitungsschleifen eingearbeitet. Nach der Finalisierung erfolgt der Beschluss durch das BA bzw. die BVV.

Foto 2: Visualisierung des Leitlinienprozesses

Da die Anzahl der AG-Mitglieder begrenzt ist, aber die Vielzahl der Perspektiven eingeholt

werden soll, hat Zebralog bereits mehrere Interviews mit Gruppen/Personen geführt, die nicht in der Arbeitsgruppe repräsentiert werden können. Bereits geführt wurden Interviews mit Kerstin Drobick (Gleichstellungsbeauftragte), Hildrun Knuth (Bezirksbeauftragte für Menschen mit Behinderung), Tobias Prey (Gesundheitsförderung, stellv. Leitung), Frank Baumgart (Umwelt- und Naturschutzamt (UmNat 30)) und Beate Brüning (Abt. Stadtentwicklung, Bauen Wirtschaft und Ordnung, Leitung Wirtschaftsförderung/-beratung).

Nach Anregung aus der Gruppe wird angestrebt, weitere Interviews auch mit der Seniorenvertretung, dem Schüler- und Schülerinnenausschuss, Vertreter*innen von Moscheegemeinden, zivilgesellschaftliche Gruppen wie BUND und Moabiter Ratschlag, und dem Präventionsrat zu führen. Weitere Hinweise für Interviewpartner*innen können an Zebralog gesendet werden.



Diskussion um den Prozess:

- Ein Mitglied der Gruppe hält es für erforderlich, mindestens 2 öffentliche Bürgerveranstaltungen durchzuführen. In einer ersten sollten die Zwischenergebnisse öffentlich vorgestellt und diskutiert werden. Das Ergebnis der sich daran anschließenden Überarbeitung sollen dann ebenfalls öffentlich vorgestellt und diskutiert werden. Nach Darstellung der SPK sind hierfür die erforderlichen finanziellen Mittel bisher nicht vorhanden. Es besteht Konsens, dass das Bezirksamt prüfen möge, wie die haushaltsmäßigen Voraussetzungen zur Durchführung von 2 öffentlichen Veranstaltungen geschaffen werden können. Das Konzept der Bürgerveranstaltung/en wird in der zweiten AG-Sitzung besprochen.
- In der Gruppe wird die Öffentlichkeitsarbeit für den Prozess und die Bürgerveranstaltungen als besonders relevant angesehen. Insbesondere diejenigen, die oftmals nicht von Beteiligungsprozessen erreicht werden, sollen von der Beteiligung erfahren.
- Ein Mitglied wirft die Frage auf, warum der Prozess so kurz vor der Wahl startet. Die SPK verweist darauf, dass die finanziellen Mittel für den Beteiligungsprozess nur zur Verfügung stehen, da es sich hierbei um nicht verausgabte Mittel aus der Stadtteilkoordination des Jahres 2016 handelt. Da diese Mittel haushaltsrechtlich nicht in 2017 übertragbar sind, stehen sie für 2017 nicht zur Verfügung. Somit besteht der Zwang, den Prozess im Jahr 2016 abzuschließen. Damit zwischen den Sitzungen ein zeitlich ausreichender Puffer herrscht, wurde der Prozess vor der Wahl gestartet.

Diskussion um Zusammensetzung der Arbeitsgruppe:

- Zwei Mitglieder informieren über den Wunsch der Seniorenvertretung Mitte, mit einer/m Vertreter/in an der AG teilnehmen zu können. Sie sind der Auffassung, dass der Seniorenvertretung diese Möglichkeit eingeräumt werden soll. Dies wurde länger kontrovers diskutiert. Einerseits wird die Sicht der Senioren in der Gruppe als wichtig erachtet. Der Gesetzgeber räumt Senior*innen eine besondere Rolle bei der Teilhabe ein. Als Gegenargument wird hervorgebracht, dass es viele Interessensgruppen und Beiräte gibt, die aufgrund der begrenzten Mitgliederanzahl nicht im Beirat vertreten sind und auch keinen zusätzlichen Sitz erhalten. Mit diesen wurden Interviews geführt. Die Sicht der Senior*innen wird durch eine Bürgerin in der AG vertreten sein. Eine Bürgerin (die in der ersten AG-Sitzung verhindert war) hatte bereits im Motivationsanschreiben des Bewerbungsverfahrens benannt, dass sie als Seniorenvertreterin agieren wollen würde. Nach längerer Diskussion wurde abgestimmt: „Soll die Seniorenvertretung zusätzlichen Sitz in der Gruppe erhalten?“ | 6 Stimmen dafür, 8 Stimmen dagegen, 5 Enthaltungen



Ergebnis: Die Seniorenvertretung erhält keinen zusätzlichen Sitz in der Arbeitsgruppe, wird aber interviewt sowie in die Kommunikation (Versendung von Protokollen etc.) eingebunden.

- Frage: Wer wurde benannt? (Hinweis darauf, dass ein Bürger auf der ursprünglichen Teilnehmerliste stand, nun aber nicht mehr Teil der Arbeitsgruppe ist) Antwort Zebralog: Es gab auf die 8 Plätze der Bürgerschaft 28 Bewerber*innen. Einer der Bürger kann aus zeitlichen Gründen nicht an den Sitzungen teilnehmen, deshalb wurde der Platz neu besetzt.
- Anmerkung: Es wäre gut gewesen, sehr junge Menschen ebenfalls einzuladen (unter 18 Jahren).
- Als problematisch wurde angemerkt, dass für den Planungsraum Berlin-Zentrum kein/e Vertreter/in aus dem Bereich Tiergarten-Süd berücksichtigt wurde.
- Hinweis darauf, dass die organisierte Zivilgesellschaft sowie Menschen mit Migrationshintergrund nicht in der Arbeitsgruppe repräsentiert sind.
- In der Gruppe wurde diskutiert, ob die Zusammensetzung ausreicht, um repräsentativ die Leitlinien zu entwickeln. Dabei wurde betont, dass Repräsentativität in Beteiligungsverfahren immer schwer zu erreichen ist und darauf hingewiesen, dass die Mitglieder den Versuch unternehmen sollen, Vielfalt mitzudenken und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen auch nach außen tragen und Anregungen von anderen in die Gruppe hinein tragen sollen. Hinweise von interessierten Bürger*innen können an Zebralog herangetragen werden (die Kontaktdaten werden veröffentlicht).

Außerdem wurde betont, dass die Arbeit der Gruppe nur entscheidungsvorbereitend ist, außerdem wurde auch hier auf die Relevanz von Öffentlichkeitsarbeit bzgl. der Bürgerveranstaltung hingewiesen. Außerdem wird eine weitere Feedbackschleife eingebaut, in der der Entwurf der Leitlinien nach der Bürgerveranstaltung an die Beiräte weitergeleitet wird (dies wird in der Visualisierung des Prozessablaufs nachgetragen). Hinzukommend wurde auch die Relevanz der Interviews betont, die von Zebralog geführt werden.

- Der Vertreter des Ordnungsamtes hat angeboten, seinen Platz für andere Interessierte freizugeben, wurde aber von den Mitgliedern gebeten, den Prozess auch weiterhin zu begleiten.
- Die Gruppe diskutierte um die Frage, inwiefern durch die Leitlinien eine Beteiligungskultur beschlossen werden kann. Dabei einigte sich die Gruppe darauf, dass eine Kultur nicht entschieden, sondern nur gelebt werden kann. In Konsequenz soll die Kultur bereits in der Arbeitsgruppe gelebt werden, außerdem



wurde die Relevanz der Evaluierung der Leitlinien hinsichtlich der Beteiligungskultur beschlossen.

- In der nächsten Sitzung wird eine Geschäftsordnung (Vereinbarungen für die Zusammenarbeit) beschlossen, in der die Entscheidungsregeln innerhalb der Gruppe festgelegt werden.

3 Erwartungen an einen erfolgreichen Leitlinienprozess

In Kleingruppen erarbeiteten drei Kleingruppe Antworten auf die Fragen „Erwartung: Was sollen Leitlinien leisten?“, „Was ist Ihnen wichtig für den Prozess?“ und „Was ist Ihnen wichtig für die Öffentlichkeitsbeteiligung?“ Die Ergebnisse werden von Zebralog ausgewertet und dienen der Vorbereitung der Geschäftsordnung, der nächsten AG-Sitzungen sowie der öffentlichen Bürgerwerkstatt.

Untenstehend finden Sie die Fotos der Arbeitsgruppenergebnisse sowie deren Abschrift.

Was sollen Leitlinien leisten?

- Alle Bevölkerungsgruppen müssen sich in Leitlinien wiederfinden.
- Machbarkeit sollte berücksichtigt werden.
- Leitlinien sollten gemeinsame Verabredung sein.
- Zeitpunkt: Frühzeitigkeit thematisiert
- Rechtliche Grenzen der Beteiligung müssen formuliert werden.
- Es sollte eine Verwaltungsverpflichtung geben.
- Bürgerbeteiligung soll im Ergebnis vereinfacht werden.
- Verbindlichkeit muss gegeben sein.
- Ressourcen müssen thematisiert werden.
- Es sollte klar sein, welche Formate für Situationen passen.
- Verbindlichkeit (Möglichkeit und Grenzen des Beteiligungsprozesses).
- Werte sollen beschrieben werden
- Werte=Werte zum gemeinsamen Umgang
- Leitlinien: Normen oder Gesetze / oder: Werte und Prinzipien?
- Bestandsaufnahme, was schon geregelt ist (Kategorien)
- Kriterien, wann wer beteiligt wird
- Was muss Verwaltung transparent machen in Willensbildung
- Zeitpunkt: Früh / zu früh?
- Abgrenzung Beteiligung <--> Engagement
- Transparenz / Keine falschen Hoffnungen
- Direkte Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen in Verwaltungsverfahren implementieren.
- Regeln für Beteiligung von unten?
- Verpflichtung zur Rechtfertigung von Entscheidungen
- Vorhabenliste in der BVV



Was ist wichtig für den Prozess?

- Konsultation: Keine Legitimation --> keine Entscheidungen --> Empfehlungen --> keine Abstimmungen / Moderation hat "Hoheit"
- Legitimation des Leitlinien-Ergebnisses: Wer stimmt über Leitlinien in hier in der AG
- Wie Umgang mit Unstimmigkeit?
- Es gibt Abstimmung in der Gruppe.
- Minderheitenvotum fließt in die Entscheidungsvorbereitung ein.
- Kaffee und Tee (bei den Sitzungen)
- Die erreichen, die wir nicht erreichen!
- Einheitlichkeit / Standard
- Verbindlichkeit

Was ist Ihnen wichtig für die Öffentlichkeitsbeteiligung?

- Einbeziehung junger Menschen (mit passender Methode)
- wichtig: Wie wird die Werbung gemacht?
- Einbeziehung von sonst oft nicht beteiligten Menschen
- sehr wichtig: Kommunikation Öffentlichkeit und BA
- BA: Bezirksamt / Verwaltung soll auch während des Prozesses Bescheid wissen
- es sollte etwas in der Presse stehen
- alle erreichen

Einige der oben benannten Punkte wurden mehrfach geäußert. Sich daraus ergebende Themenkomplexe und zu bearbeitende Fragen für die weitere Arbeit ergeben sich wie folgt. Einzelne der oben genannten Punkte müssen entsprechend ebenfalls mit Berücksichtigung finden, sind jedoch hier nicht noch einmal gelistet:

- Gute Einbindung der Öffentlichkeit / Alle Bevölkerungsgruppen müssen sich in Leitlinien wiederfinden (breite Einladung, Öffentlichkeitsarbeit, erreichen von schwer erreichbaren Zielgruppen / Jugendlichen unter Einsatz passender Methoden)
- Verbindlichkeit der Leitlinien (Verwaltung muss es vorleben / Verwaltungsverpflichtung)
- Machbarkeit und Ressourcen für Beteiligung / Möglichkeit und Grenzen des Beteiligungsprozesses



Leitlinienprozess Bürgerbeteiligung **Mitte**

zebra**log**

- Wie wird in der Gruppe abgestimmt? Umgang mit Unstimmigkeiten? (Abstimmung versus Moderation hat „Hoheit“, Minderheitenvoten einbeziehen...)
- Bestandsaufnahme / Einbeziehung bereits bestehender Regelungen: Was ist mit Vorhabenliste? Kategorien
- Der richtige Zeitpunkt für Beteiligung
- Charakter der Leitlinien: Leitlinien sollten gemeinsame Verabredung sein. / Welche Werte sollen die Leitlinien vermitteln?
- Wer wird beteiligt? Kriterien, wer, wann, wie beteiligt wird.



Foto 3: Ergebnis der Gruppe 1

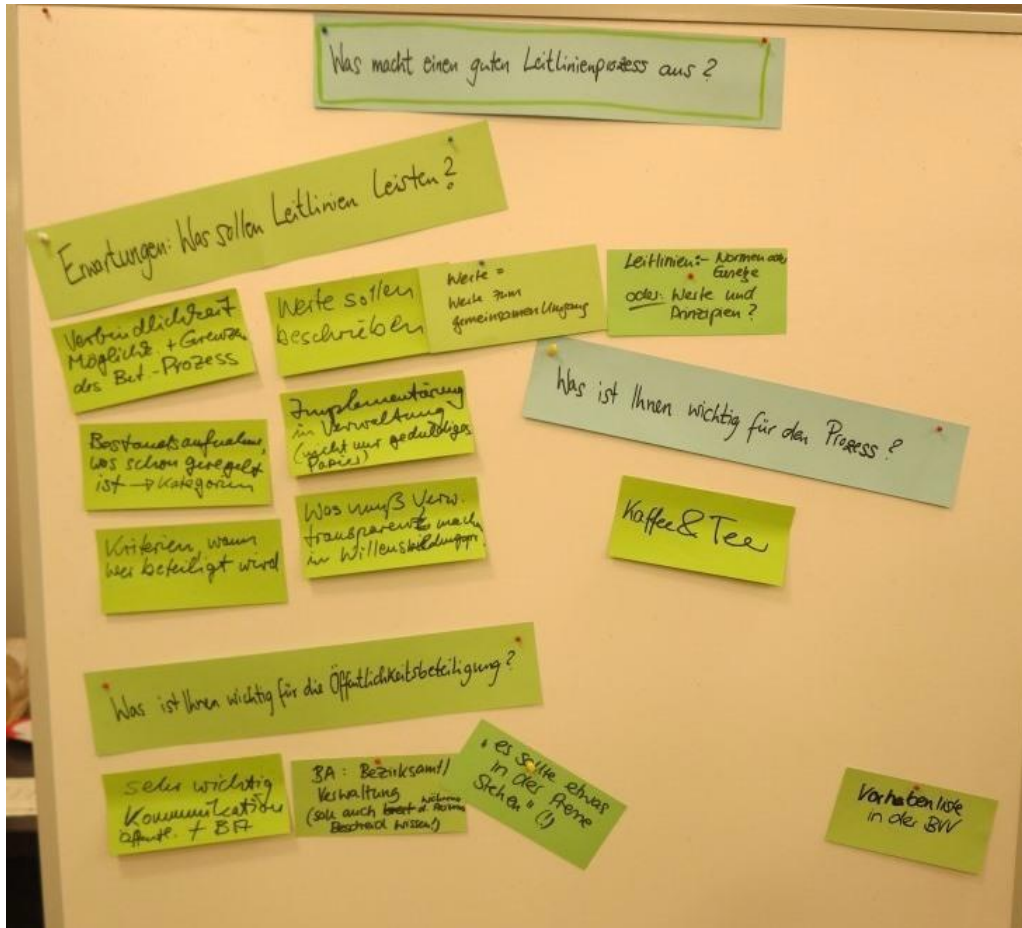


Foto 4: Ergebnis der Gruppe 2

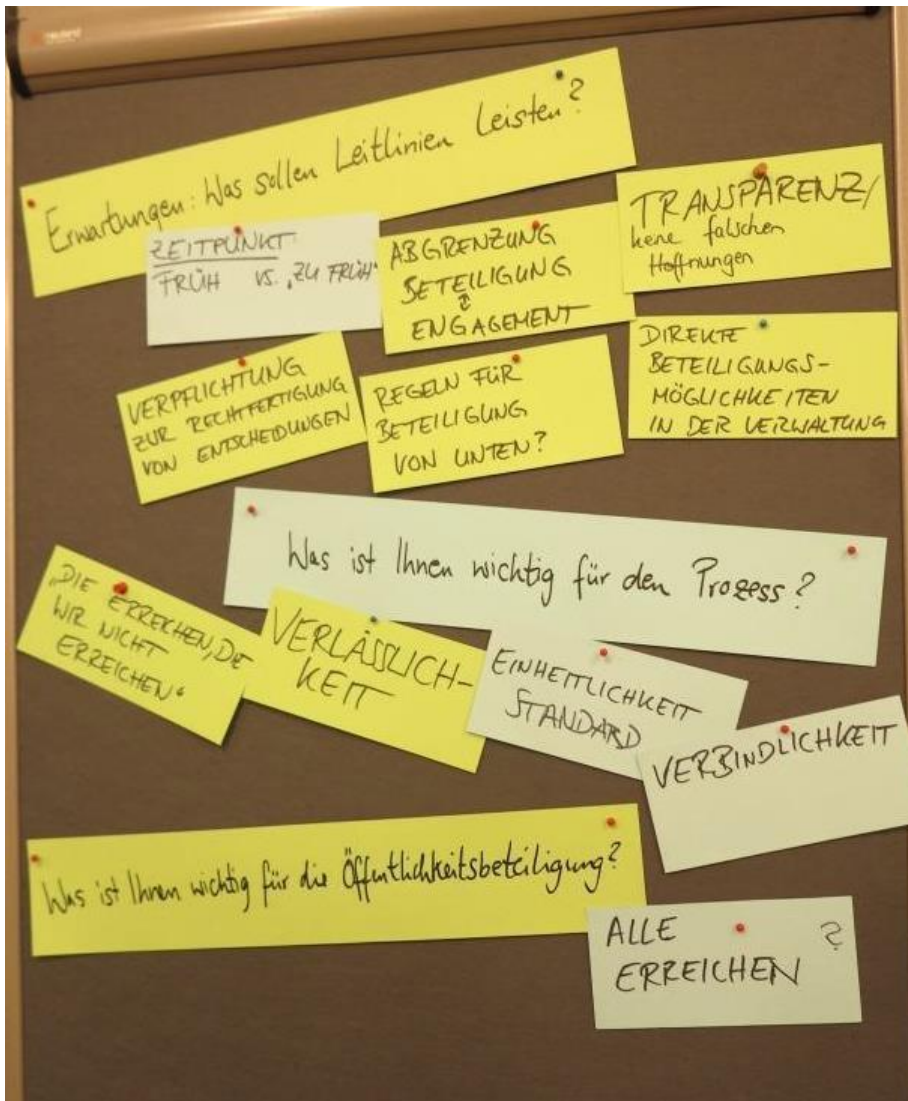


Foto 5: Ergebnis der Gruppe 3

4 Nächste Schritte und Verabschiedung

Das Protokoll wird zeitnah an alle Mitglieder der Arbeitsgruppe versendet, die eine Frist von 3 Tagen haben, um Hinweise zu geben. Anschließend wird das Protokoll veröffentlicht.

Dr. Christian Hanke spricht abschließende Worte und verabschiedete die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe.



5 Anhang

Teilnehmerliste | AG 1 Leitlinien für gute Bürgerbeteiligung am 14.09.2016

Nachname	Vorname	Gruppe / Institution	Anwesenheit
Andreas	Peter	KJBM – Kinder- und Jugendbüro Berlin-Mitte	anwesend
Baneck	Titi	Bürgerschaft	zeitweilig anwesend
Bausch	Thomas	Bürgerschaft	anwesend
Bertermann	Frank	Bündnis 90/Die Grünen	anwesend
Catrisiotti	Efrossini	Amt für Weiterbildung und Kultur	anwesend
Dittrich	Siegfried	Straßen- und Grünflächenamt	anwesend
Dötschel	Carola	Bürgerschaft	entschuldigt
Euler	Sylvia	Bürgerschaft	anwesend
Freitag	Alexander	Piraten	anwesend
Hanke	Dr. Christian	Bezirksbürgermeister (SPD)	zeitweilig anwesend
Harms	Elke	Gesundheit/ Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination (QPK)	anwesend
Keil	Svenja	Bürgerschaft	entschuldigt
Kilian	Thomas	Bürgerschaft	anwesend
Lange	Stephan	Stadtentwicklungsamt	entschuldigt
Lehmann	Marcus	Jugendamt	anwesend
Lemke	Olaf	CDU	anwesend
Schug	Sascha	SPD	anwesend
Spallek	Carsten	Stadtrat für Stadtentwicklung, Bauen Wirtschaft und Ordnung (CDU)	anwesend
Urchs	Thilo	Die Linke	anwesend



Nachname	Vorname	Gruppe / Institution	Anwesenheit
von Dassel	Stephan	Stadtrat für Soziales und Bürgerdienste (Bündnis 90/Die Grünen)	anwesend
Weiblen	Dr. Walter	Bürgerschaft	anwesend
Wiesemann	Eva	Bürgerschaft	anwesend
Wildeck	Bastian	Ordnungsamt	anwesend
Winkelhöfer	Stephan	Integrationsbeauftragter	anwesend

Federführend: Sozialraumorientierten Planungscoordination

Nachname	Vorname	Gruppe / Institution	Anwesenheit
Patz-Drüke	Petra	Sozialraumorientierten Planungscoordination (SPK)	anwesend

Moderation: Zebralog

Nachname	Vorname	Gruppe / Institution	Anwesenheit
Fielitz	Julia	Moderation / Zebralog	anwesend
Rucker	Christina	Moderation / Zebralog	anwesend
Großbröhmer	Kerstin	Assistenz / Zebralog	anwesend